

Gottesdienst am Hostet-Hock Männerchor Brittnau (8.8.2010)

„Der Baum als Gleichnis für das Leben“

Gott begegnen. Wir tun es heute Morgen für einmal nicht in der Kirche, sondern hier hinter dem Bauernhof in Gottes Schöpfung. Gott ist ja gottlob nicht an einen Ort oder an eine bestimmte Zeit gebunden. Es ist immer und überall möglich, ihm zu begegnen. Es ist einzig eine Frage unserer Wahrnehmung.

Gott in seiner Schöpfung wahrnehmen. Hier am Hostet unter dem Nussbaum. Das wollen wir tun.

Ein Baum. Etwas, was lebt. Er ist wie ich Gottes Geschöpf. Was verbindet uns? Was ist anders? Lassen wir ihn auf uns wirken und zu uns reden als Gleichnis auch für unser Leben.

Dieser Baum hier hinter dem Bauernhof.

Sein Standort. Der Baum hat ihn nicht selbst gewählt. Er steht dort, weil ihn jemand gepflanzt hat. Es ist ein Nussbaum – ein Baumart, die seit Jahrtausenden von uns Menschen vielfältig geschätzt und genutzt wird. Vermutlich ist auch dieser Nussbaum nicht zufällig hier. Seine Nüsse sind begehrt, aber auch seinen Schatten ist hilfreich. Angenehm ist auch die Tatsache, dass Nussbäume helfen, Fliegen zu vertreiben. Darum werden sie häufig neben dem Misthaufen gepflanzt. Und ihr Holz ebenfalls sehr gefragt.

Auch ich als Mensch habe mir nicht ausgesucht, wo ich geboren werde. Und auch ich habe so etwas wie eine eigene Bestimmung und persönliche Berufung. Ich habe damit meinen Mitmenschen viel zu geben. Glaube ich daran und wage es auszuleben?

Ein Baum. Ein grosser Teil davon ist gar nicht sichtbar. Es gibt Bäume, wo fast die Hälfte unsichtbar im Boden verborgen ist.

Das Unsichtbare. Der Grund, der trägt. Und das Wurzelwerk. Es ist beim Nussbaum ein tief wurzelndes Pfahl-Herzwurzelsystem, so die Fachauskunft.

Der Baum lebt vom Unsichtbaren. Von dort bezieht er den grössten Teil seiner Energie. Nur aus der eigenen Energie leben zu wollen, die aus dem Sichtbaren kommt (Luft, Licht, Regen), ist zu wenig.

Die unsichtbaren Quellen und die tiefe Verwurzelung sind für einen Baum existentiell unabdingbar.

Und ich? Auch von mir und meinem Leben ist vieles gegen aussen unsichtbar. Sie sehen nur heran und nicht hinein. Wie bei jedem und jeder unter uns.

Wir alle sind weit mehr, als wir voneinander sehen und ahnen können.

Unsichtbare Quellen: Wovon lebe ich? Woher beziehe ich meine Energie? Nur aus dem Sichtbaren leben zu wollen, dem Materiellen allein, trägt nicht wirklich durch. Das wissen wir alle.

Es braucht noch mehr. Andere, tiefere Quellen. Der tragende Grund. Die Beziehung gegen oben, dem Schöpfer des Universums, dem A und O des Lebens, der meine wahre Herkunft, meine Gegenwart und meine letzte Zukunft umfasst.

Den Glauben. Die christliche Tradition als tragender Grund, der seit Jahrtausenden uns begleitet und weiter gegeben wird, und immer wieder neu hinterfragt, entdeckt und interpretiert werden muss, so dass er sich bewähren kann.

Der tragende Grund entsteht nicht einfach so. Es braucht eine Verwurzelung, die nicht oberflächlich bleibt, sondern in die Tiefe geht. Beim Nussbaum das Pfahl-Herzwurzelsystem. Beim Glauben mehr als bloss getauft, bestätigt, kirchlich getraut und bestattet zu sein. Ein Glaube, der aus dem Herzen kommt und sich in den Stürmen des Lebens bewährt.

Je länger je mehr zeigt sich in der postmodernen Welt der Beliebigkeit: Wir brauchen Orientierung und Werte, die uns verbinden. Es ist nicht alles gleich-gültig.

Der Stamm. Es braucht im Leben eine gewisse Konzentration in der Ausrichtung und damit einen Stamm, der Stabilität gewährleistet. Wenn sich kein Stamm entwickeln kann, wenn der Baum sich vorzeitig verzettelt, bleibt er ein Busch.

Habe ich einen genügend festen Stamm in meinem Leben entwickelt? Eine gesunde Konzentration auf das, was wir wirklich wichtig ist – z.B. meinen Familien- und Freundeskreis? Oder verzettelte ich mich vorzeitig und kann mich gar nicht richtig entwickeln und mein Potential entfalten, weil ich immer und überall dabei sein will um ja nichts zu verpassen?

Den festen Stamm: Liebe auch, die verzichten kann und mehr sieht als nur sich selbst.

Die Krone. Hier ist eine Entfaltung möglich, die Breite und Weite des Lebens. Wer einen festen Stamm hat und tief in den Grund verwurzelt ist, kann Weite und Grosszügigkeit zeigen. Und er ist fähig, Stürme zu ertragen.

Einen Glauben mit einem weiten Horizont, der andere Ansichten aushalten und ungeniert zum eigenen stehen kann.

Dazu gehört auch Kommunikation. Unser Nussbaum steht nicht allein da. Er lebt in Rücksichtnahme zu seinen Nachbarn. Neben ihm haben noch andere Platz, die nicht verdrängt werden müssen: In unserem Fall die Blutbuche und den Holunderbusch.

Die Blätter. Erstaunlich, wie jeder Baum seine eigene Blattform hat. Sie macht klar erkenntlich und dient deshalb als erstes Kriterium zur Bestimmung.

Ein klar ersichtliches Profil. Meine Statur, meine Stimme, meine Gangart - meine typischen Merkmale, die einfach zu mir gehören. Ich darf dazu stehen. Man erkennt mich dran.

Die Frucht. Jeder Baum trägt seine eigene Frucht. Ein Nussbaum trägt Nüsse. Ein Apfelbaum Äpfel. Ein Birnbaum Birnen. Das ist sein Ding. Nicht anderes. Ein anderer Baum soll andere Früchte tragen. Ich darf und muss mich nicht mit anderen vergleichen. Ich lebe, was in mich gelegt ist: meine Gaben, mein persönliches Potential. Kenne ich mich gut genug und freue ich darüber?

Auf diesem Gebiet brauchen viele unter uns Ermutigung, vielleicht sogar Hilfe, Gaben zu entdecken und zu entwickeln. Wichtig ist, dass wir einander sagen, wo wir die Talente des anderen sehen und dass wir sie wertschätzen.

Schade, wenn wir in einem Klima aufwachsen und leben müssen, wo uns fast nur gesagt wird, was wir nicht gut machen und kaum je, was wir gut gemacht haben. Das gibt verkrümmte Menschen. Doch es ist nie zu spät, einander aufzurichten! Gibt es vielleicht gegenwärtig jemanden, für den wir einen solchen Dienst tun könnten und ihn oder sie aufrichtig loben?

Frucht. Ein Baum hat noch viel mehr zu geben als Nüsse allein, die ja sehr gesund sind. Zum Beispiel den Schatten, der uns heute am Hostet sehr willkommen ist. Er gewährt anderen Lebewesen Lebensraum, vor allem Vögeln und Insekten. Er ist übrigens in seiner Entwicklung auch auf diese anderen Lebewesen angewiesen: siehe Bestäubung (zwar nicht bei Nussbäumen, aber bei den meisten Fruchtbäumen. Oder täusche ich mich?).

Was uns Bäume zudem noch geben und für uns alle das Überleben auf diesem Planet möglich macht, ist der Sauerstoff. CO_2 , Kohlendioxid, wird durch den Baum mit Hilfe von Licht und Wasser so verwandelt, dass ein lebensfreundliches Klima möglich wird.

Darin zeigt uns dieselbe Lebensbestimmung? Mit beizutragen, dass das Überleben auf diesem Planet für alle möglich ist, Verantwortung wahrzunehmen für die kommenden Generationen!

Was der Baum zuletzt auch noch zu geben hat, ist sein Holz. Und aus dem lässt sich ganz viel machen: Möbel und Häuser bauen bis hin zum Heizen. Holz begleitet uns buchstäblich von der Wiege bis zur Bahre.

Ja, wir alle haben einander sehr viel zu geben. Gott möge uns die Augen dafür öffnen und uns vergeben, wo wir es vergessen haben!

Bäume: Sie haben ihre Jahreszeiten. Und eine Lebenszeit. Bei einem Nussbaum ist es bis zu 150-160 Jahre. Es ist abhängig von Klima und Schicksalsschlägen: Blitzschläge, Stürme, Überschwemmungen.

Und Bäume brauchen Pflege. Fruchtbäume intensiv, Wildbäume dürfen mehr oder weniger sich selbst überlassen werden. Auch wir Menschen brauchen verschieden intensiv Pflege, je nach Typ und Lebensphase.

Bäume: Sie begegnen uns auch in der Bibel, und zwar vom Anfang bis zum Ende, von der Schöpfung bis zur Vollendung, von der Genesis bis zur Offenbarung. Zuerst ist es der Baum des Lebens und der Erkenntnis im Garten Eden. Doch der Mensch konnte nicht der Versuchung widerstehen, die verbotenen Früchte zu geniessen. Doch Gott gibt nicht auf. Er wird am Ende der Zeit das verlorene Paradies wiederherstellen.

Dann der fruchtbare Baum als Sinnbild für einen wahrhaft gesegneten Mensch. Wir haben es in der Lesung gehört, Psalm 1.

Und schliesslich Bäume, die den Schöpfergott in ihrer Pracht ehren uns immer wieder mit grossen Augen staunen lassen:

*„Der Himmel freue sich, und es jauchze die Erde,
es brause das Meer und was es erfüllt.
Es frohlocke das Feld und alles, was es trägt,
jubeln sollen alle Bäume des Waldes
vor dem Herrn, wenn er kommt,
denn er kommt, die Erde zu richten,
er richtet den Erdkreis in Gerechtigkeit
und die Völker in seiner Treue.“*

Amen.